

des Gedankens sucht sich hier das Denken über sich selbst klar zu werden. Als erstes kommt sein Überstieg zu anderem in Sicht. Aber das Denken kann sich, wie hier, auch auf sich selbst richten, auf diesen Überstieg, und ihn nochmals übersteigen: das philosophische Denken. Daraus entsteht die Frage nach dem Sinn des alltäglichen und des philosophischen Denkens im Gesamt des menschlichen Lebens. Die Gedankenführung schreitet einfach und klar voran, und die schlichte Sprache erleichtert die Aneignung des Dargebotenen.

A. Brunner SJ

Antweiler, Anton: Das Problem der Wissensfreiheit. (204 S.) Freiburg 1955, Herder. Brosch. DM 10,20.

Das Problem der Wissensfreiheit findet immer wieder Interesse. Das ist nicht erstaunlich; geht es doch um eine der grundlegenden Fragen menschlichen Daseins. In dem vorliegenden Werk findet der Leser eine allseitige Untersuchung der Frage unter Berücksichtigung einer reichen Literatur aus alter und neuester Zeit.

A. Brunner SJ

Friedmann, Hermann: Das Gemüt. Gedanken zu einer Thymologie. (91 S.) München 1956, C. H. Beck. Brosch. DM 7,50. Im Gemüt sieht der Vf. etwas Wichtigeres als Seele und Geist, die Grundlage des menschlichen Lebens, so daß Gemütskrankheiten, wie man statt Geisteskrankheiten sagen sollte, die Existenz des einzelnen wie, durch Entmutigung, ganzer Epochen bedrohen können. Gemüt steht in unmittelbarer Beziehung zu Gestalt und Gestaltungskraft; wo keine Gestalt, da spricht auch das Gemüt nicht an und umgekehrt. Gemütskrankheiten sind letztlich dadurch verursacht, daß die gestaltete Umwelt des Patienten verarmt ist. Sie sind deswegen dadurch zu heilen, daß an irgendeinem Punkte die Fähigkeit, Gestaltetes zu sehen, wieder in Gang gebracht wird. Dagegen verwirft F. die Methode, die alle Verdrängungen unbedingt an das Licht des Tages zerren will. Denn „die ‚Verdrängung‘ ist die vielleicht lebenswichtigste Leistung der Naturheilkraft; aber ‚bewußt machen‘, das ist vielleicht die größte Lebensgefährdung“ (45). Ebenso ist der Vf. gegen eine zu mechanische Lokalisierung der einzelnen Vermögen im Gehirn. — Das Büchlein enthält sehr anregende und schöne Gedanken. Man wird das Gemüt, wie es vom Vf. gemeint ist, wohl als den Bereich ansprechen dürfen, wo Geist und Leib sich zu einem Menschen vereinen, also als die Tiefe der Seele. Soll der Mensch von einer Idee oder einem Werk lebendig erfaßt werden, so muß diese leibseelische Mitte mitschwingen. Wo sie erkrankt und wie gelähmt ist, da erscheint das Leben langweilig, der *ennui* Pascals,

auf den F. sich bezieht, und das Dasein wird sinnlos. Darum erkranken Zeiten, denen der höchste Sinn des Lebens abhanden gekommen ist.

A. Brunner SJ

Soziologie

Das Fischer-Lexikon; Enzyklopädie des Wissens, Bd. II: Staat und Politik, hrsg. Ernst Fraenkel, Karl Dietrich Bracher. (363 S.) Frankfurt/Main und Hamburg 1957.

In gut verständlicher und dabei doch wissenschaftlich genauer Sprache wird der Leser unvoreingenommen sachlich und allseitig informiert. Mitarbeiter sind Professoren der Freien Universität und der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin. Die Auswahl der Stichworte ist glücklich getroffen. Besonders gut gelungen erscheinen die Beiträge Gewerkschaften, Kapitalismus, Wirtschafts-Ordnung und Wirtschaftspolitik; dagegen haftet der Beitrag Konjunkturpolitik noch zu sehr in der Vorstellung des Konjunkturzyklus und läßt den Durchbruch zur Wachstumspolitik vermissen. Bemerkenswert einstichtig ist der Beitrag „Kirche und Staat“. Auch der Beitrag „Ständestaat“ bemüht sich in achtenswerter Weise, dem Gedanken der „Berufsständischen Ordnung“ gerecht zu werden und erliegt doch in Einzelheiten der Verwechslung, das, was die Enzyklika „Quadragesimo anno“ in der Beschreibung des von ihr abgelehnten faschistischen Korporativstaates sagt, als für die Berufsständische Ordnung gefordert oder doch empfohlen aufzuzählen (293). Wenn es im Art. „Sozialismus“ heißt, „obwohl auf katholischer Seite der Sozialismus nach wie vor vom Vatikan abgelehnt“ werde, bekännen sich Steinbüchel und Bolkovac dazu (265), so ist zu berichtigen, daß die katholische Kirche einen in der schon genannten Enzyklika genau umschriebenen Sozialismus ablehnt; dazu hat Steinbüchel zeit lebens sich nicht bekannt, sondern die der sozialistischen Bewegung zugrundeliegende „sittliche Idee“ herausgearbeitet; der Name Bolkovac ist hier wohl überhaupt fehl am Platz. Ungeachtet solch kleiner Mängel ein sehr wohl gelungenes und brauchbares Büchlein; obwohl es zu meinem — allerdings schwerer befrachteten — „Wörterbuch der Politik“ in Konkurrenz tritt, muß ich ihm diese Anerkennung zollen.

O. v. Nell-Breuning SJ

Leclercq, Jacques und David, Jakob: Die Familie. Ein Handbuch. (421 S.) Freiburg 1955, Herder.

Zur Zeit bietet dieses Handbuch wohl die beste Informationsquelle über alle Fragen, die mit der Familie zusammenhängen, wenn